

Das Fest begann mit einer feierlichen Fahnenübergabe.



Der Zirkus Ruschunderli gab eine Vorstellung.

(Bilder Thomas Rüegg)

NESSIAU/NEU ST. JOHANN: Unvergesslicher Tag für die Schüler Jugend ist Zukunft unseres Landes

Th. R. Eine feierliche Fahnenübergabe am Donnerstagabend und ein kräftiger Böllerschuss am Freitagvormittag kündigten die Durchführung eines Jungentages anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in Nesslau-Neu St. Johann an. Nicht mit Festansprachen sondern mit Spiel und Plausch für die Schuljugend wurde der sonnige Spätsommerfrühlingstag begangen. Dieser Anlass zeigte Eltern und Besuchern, dass es doch die Jugend ist, die die Zukunft unseres Landes in den nächsten Jahrzehnten prägen und gestalten wird. Aus

dieser Sicht ist es weder unklug noch falsch, für sämtliche Aktionen und sportlichen Anlässen die Schuljugend mehr als angemessen zu motivieren. Bei prächtigem Sommerwetter war auf allen «Werkplätzen» eine frohgelaunte Schar anzutreffen. Der Parkplatz beim Café Bumbacher war für einen Veloparcours hergerichtet, wo mit einiger Geschicklichkeit beim Hindernisfahren Punkte zu erzielen waren. Emsiges Treiben herrschte auch bei der Post in Neu St. Johann. Dort musste ein dickes Holzstück mit einer Handsäge zerklie-

bert werden.

In der Turnhalle Neu St. Johann bot sich am Vormittag Gelegenheit, die Wiederholung des Abendprogramms des Zirkus Ruschunderli vom Donnerstag anzusehen. Verzauberte Spielereien, eigenartige Akrobatinnen und Akrobaten, zahlreiche Vorstellungen mit sensationeller und magischer Prägung, Dompteur- und Jongleureinlagen sowie liebevolle Szenen mit einem einheimischen Haustier waren Inhalt der unterhaltsamen Manege.

Mit der Pflanzung einer Linde auf

dem Viehschauplatz in Sidwald am Nachmittag wurde ein Denkmal gesetzt, das auch in den nächsten Jahren an diesen schönen Tag erinnern wird. In Krummenau, Nesslau, Neu St. Johann und Ennetbühl schaffte das Füs Bat 77 mit einem rassistigen Marschkonzert einen festlichen Rahmen. In den späteren Nachmittagstunden sorgte Clown Wellerli im Festzelt für Humor und Gags aller Art. Mit einem bunten Unterhaltungsabend wurde dieser unvergessliche Jugendtag abgeschlossen.

WEITE: Adam Schlegel und Stefan Mayenknecht in der «Kunsthalle» Eine Geisterbahn der Zeitfragmente

Zwei metallisch schimmernde Objekte, ein pilzförmiges und ein mehr der Kugel angenähertes, kündeten es an: die Ausserirdischen sind gelandet. Für kurze Zeit ist die vorläufig noch unvermietete Gewerbehalle in Weite, diese von Peter

VON THOMAS G. BRUNNER,
SEVELEN

Müller so mit Licht und Leichtigkeit spielend mit Glas und Aluminium inszenierte, schwerelos schwebende Ballung von Räumen zur Kunsthalle geworden. Die Raumschiffe, mit denen Adam Schlegel und Stefan Mayenknecht gelandet sind, waren ursprünglich Abfall-Übungsstücke von Schweissern. Sie sind Teil eines Kunstspingongs, zu dem sich Adam Schlegel, einer der vitaleren Künstler in der Region, der seine Werke lieber in Berlin und München als zuhause zeigt, und der Kunstschmied Stefan Mayenknecht zusammengetan haben. Oft mehrere Male ist dasselbe Werkstück vom einen zum andern gewandert, um schliesslich symbiotische Blüten zu treiben, die manch gegensätzlich Auseinanderdriftendes zu einem Ganzen vereinen, das vor allem für Veränderung steht.

Auf Gegensätze ist ja schon gefasst, wer Adam Schlegels Bilder, die auch in dieser Ausstellung nicht fehlen, ein bisschen kennt. Das Geschehen spielt sich da immer auf mehreren Ebenen und gleichzeitig ab, ganz ähnlich wie im Kopf, da gibt es kaum einen Platz zum Ausruhen, Strukturen bilden Grundlagen von weiteren Strukturen, in denen noch weiteres Geschehen sich tummelt.

Zu den sich überlagernden malerischen Ebenen sind vielmehr noch weitere hinzugekommen: Quarzsand und Tücher tasten sich weiter vor in reliefartig Greifbares, häufig funkeln Balzergläser im Bild, die aus verschiedenen Blickwinkeln verschiedene reine Farben erzeugen.

Die harten geometrischen Konzeptionen werden angegriffen von ins Dreidimensional überspitzten Jackson-Pollock-Schlieren, da und dort brechen zerscherbelte Gläser bewegte Flächen auf: ein sichtbar gemachter schneller und harter Sound ist das, wie er herausknallt aus unzähligen tragbaren Stereotransistorradioboxen.

Hinzugekommen ist, dass Adam Schlegel schnitzt, hartes Birnenholz beispielsweise. Pflanzenhaft-organische, kultisch-archaisch anmutende Objekte entstehen so – ein wie in einem Orchideengarten gewachsener Phallus, der gleichzeitig auch Vagina ist, ein scharf zugespitzter Zyklopenkiller, der an die steil aufgerichtete Kapuze eines Ku-Klux-Klan-Mitglieds erinnert. Ein verkohlter Block ist massives Behältnis, andere Hölzer sind filigran. Sie liegen oder stehen nicht einfach im Raum herum, sind meist in irgendwelche skulpturenhaften Halterungen von Stefan Mayenknecht integriert, lassen sich aber von diesen lösen, wie sich auch die übrigen Metallsulpturen ganz wie im Legosystem beliebig zerlegen und allenfalls neu zusammensetzen lassen.

In den Skulpturen wieder die Balzergläser, das Spiel mit dem Blickwinkel, mit den Farbwirkungen von Licht. In

den Metallsulpturen profitieren Schlegels schalkhafte, rasend dahineilenden Einfälle vom seriösen Handwerk des Kunstschmieds Mayenknecht: manches erinnert an einen Bogen, der sich zum Himmel spannt, bereit, den Pfeil sternwärts abzuschliessen, up to the fame, anderes sieht eher nach Windsegel aus, das sich zu blähen bereit sie, oder wie eine Computerversion von Stonehenge. Überhaupt küsst, im mystisch dämmrigen ersten Stock wie in der lichten Eingangshalle gern das Alte das Neueste – kühle Science Fiction geht einher mit archaischen Menschenchiffren, mit kultisch-magischen Symbolanhäufungen, in denen der Mensch noch mit neanderthalerhaft zum Himmel gebreiteten Armen das Universum anruft. Doch die Abschussrampe fehlt nicht. Eine ungetüme Rakete reckt sich zur Decke, in ein dort plaziertes Bild hinein. Dicht daneben Peter Müllers erfüllter Bubentraum, der schwarze Cadillac, der in der Ausstellung stehenbleiben durfte, weil er eigentlich auch ein Teil davon ist.

Ganz so wie der amerikanische Tarnkappenbomber, der, ganz dreidimensional gespannt, bunte Leinwand, wieder mit Sicherheit ein Produkt von Künstlerhand ist. Ein Dschungel digitaler Konfusion, in dem alles möglich ist – in die Formlosigkeit wegpreschen wie die gemalten Strukturen voll erregter Dynamik, die auch auf einen kybernetischen Lehrgang, eine buddhistische Abhandlung oder die Wetterkarte hinweisen könnten.

Eigentlich läge die Musik auch nah, wenn Schlagzeug und Saiteninstrumente der B4Nothing nicht hinter einem der Ufos stünden. Musik gehört auch tatsächlich dazu in dieser Kunsthalle-Woche, mit den B4Nothing ist am Samstag nochmals zu rechnen, vorher schon mit einer Blues-Session und mit weiteren musikalischen und oder literarischen Aktionen.

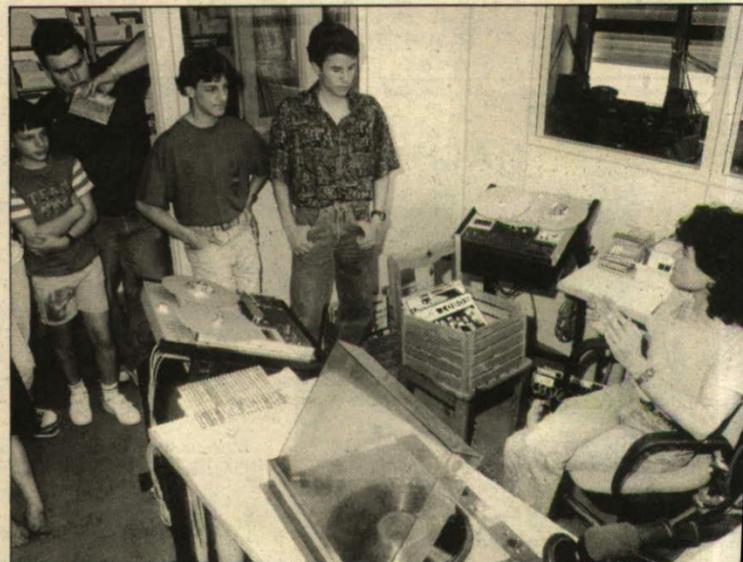
Die Ausstellung dauert bis zum 9. Juni, ist von Montag bis Samstag von 18 bis 23 Uhr und Sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

BUCHS: Lokal-Radio Gonzen seit fünf Jahren in Betrieb Besichtigung des Sendebetriebs

H.R.R. An einem Tag der offenen Tür bei Radio Gonzen am letzten Samstag hatte die Bevölkerung Gelegenheit, einmal einen Blick in den Sendebetrieb und «hinter die Kulissen» zu werfen. Grund dazu bot das fünfjährige Jubiläum des inzwischen bekannten und beliebten Lokalradios. Grosses Interesse von Jung und Alt war denn auch vorhanden, man wollte das Studio an der Bahnhofstrasse einmal während Live-Produktionen sehen. Und man wollte vor allem wissen, wie denn Radioteleute arbeiten, zu welcher Person diese oder die andere Stimme wohl gehört. Nebst einem zwar etwas engen, aber technisch verbesserten Studio nehmen den grössten Platz die Büroräumlichkeiten ein, wo die Vorbereitungen der Sendungen getroffen werden.

Am 1. Juni 1986 sendete Radio Gonzen erstmals live durch den Äther. Damals machten vier Personen in einem Studio über zwei Sender täglich sechs Stunden Programm. Heute sieht die «Rechnung» etwas anders aus (mit Radio Rheintal im Studio Altstätten): 18 Personen, vier Studios, vier Sender, 21,5 Stunden Programm.

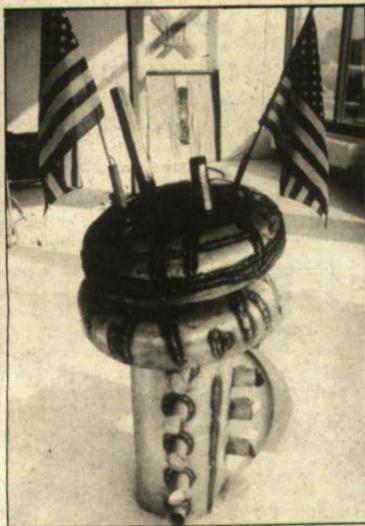
Nebst Chef Heinz Gabathuler arbeiten im Studio Buchs sieben Radioteleute



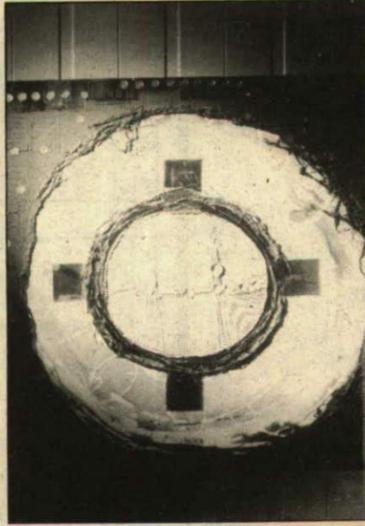
Radio-Gonzen-Moderator René Mehmanni (rechts) erklärt Besuchern das Sendestudio. (Bild Hansruedi Rohrer)

für das Programm, dann nochmals fünf Personen in der Radio-Gonzen-Rheintal-Werbung.

Die Buchser Radioteleute feiern das Sendejubiläum im Herbst anlässlich eines Angestellten-Ausfluges.



Werke von Stefan Mayenknecht und Adam Schlegel sind zurzeit in Weite zu sehen. (Bilder Hansruedi Rohrer)



BUCHS

«Bachputzete»: Viel Abfall

Unternehmungslustig trafen wir uns am Samstag, 25. Mai, bei dem Fischvereinshäuschen in Buchs. Die Fischer standen schon frisch und fröhlich zur Einteilung der Gruppen bereit. Wir wurden mit Werner, unserem Gruppenleiter, bekannt gemacht. Nachdem wir den Lieferwagen bestiegen hatten, wurden wir Richtung Haag zur Simmi befördert.

Es war noch recht kühl, aber die Erwartungen auf das bevorstehende Abenteuer liess uns das vergessen. Endlich waren wir da: Manuela entschloss sich sofort, die ihr viel zu grossen Fischerhosen anzuziehen. Zuerst mussten wir eine Runde lachen, da Manuela so komisch aussah. Wir machten uns ans Werk: Anouk und Werner übernahmen die eine, Christine und Manuela die andere Bachseite. Nun entpuppten wir uns als aktive Umwelt- und Bachreiner. Was wir nicht alles fanden: Zerschlossene Nylonstrumpfhosen, Milchtüten, angeschimmelte Biscuitpakete, Kaugummi-, Schokoladenriegel-, Bonbonpapierchen, Pommes-Chips-Säcke, Hundefuttertüten, Briefumschläge, Konservendosen, Sagexstücke – leider keine Goldstücke – aber Plastiksäcke, Plastiksäcke, Plastiksäcke. . .

Einmal wäre Manuela beinahe von der Strömung mitgerissen worden, als sie versuchte, dem Bach einen der vielen Plastiksäcke zu entreissen. . . Christine näherte sich gerade im richtigen Augenblick, und sie zog ihre Kameraadin tapfer aus dem Schlammbereich.

Die Zeit verfloß im Eiltempo, und schon tauchte der Lieferwagen wieder auf, um uns abzuholen. Bei der Fischervereinshütte sassen die meisten schon gemütlich beim Essen: Es gab Würstchen, Brot und Cola.

Es war ein Supertag, obwohl es traurig ist, dass wir soviel Unrat in den Bächen der Umgebung von Buchs gefunden haben.

Anouk, Christine, Manuela

Wir reinigten den Werdenberger Binnenkanal vom Fischereihaus aus bis zur Haagerbrücke. Obwohl wir – drei Schüler und zwei Erwachsene – mit sehr grossem Einsatz an die Arbeit gingen, gelangten wir bis zum Mittag nicht ans Ziel. Wir stiessen auf soviel Abfall: Veloräder, Pneus, einen Ski, einen Schachtdeckel, Porzellanstücke in Hülle und Fülle, ein Holzgatter, Unterhosen, Metallringe und -röhren, Plastiksäcke und Stoffstücke, einen Autofilter, ein Wellblech, Papierfetzen und eine Betonplatte und eine grosse Anzahl Flaschen.

Uns ist es rätselhaft, dass die Tiere in diesem von Menschenhand verschmutzten Bach überhaupt noch überleben können. Wir hoffen, wenn wir wieder einmal eine Bachputzete machen, dass wir nicht mehr soviel abfall vorfinden.

Remo, Adrian, Marc